

Nr. 2 – Dezember 2001

Advent – oder: Worauf christliche Hoffnung setzt

Mitten im Advent erhalten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, diese Nummer der Kurszeitung. Allgegenwärtig ist in dieser Zeit der Kommerz. Anreize zum Kaufen – getarnt unter dem hehren Deckmantel freigebigen Schenkens – werden uns aufdringlich vor Augen geführt. Nie sonst im Jahr wird so viel Werbung betrieben. Nie sonst hetzen die Menschen derart hektisch von einem Konsumtempel zum andern. Wüsste jemand nichts vom Sinn dieser Zeit, er müsste fast zwangsläufig zum Schluss kommen, «Konsum» heiße der Götze, dem diese Kultur huldige.

Dabei war ursprünglich das schiere Gegenteil beabsichtigt. Die Adventszeit, deren Wurzeln bis ins 4. Jahrhundert zurück reichen, war ursprünglich eine Zeit der Umkehr, der Besinnung und der freudigen Erwartung. «Advent» meint vom lateinischen Ursprung her dasselbe wie das griechische «Parusie» – nämlich Ankunft. Parusie bezeichnete vornehmlich die offizielle Ankunft eines Herrschers, etwa beim Staatsbesuch.

Die Adventszeit wollte den Christinnen und Christen also bewusst machen, auf wen allein sie ihre Hoffnung setzen – auf Gott. Ihm allein trauen sie Rettung, Gerechtigkeit, Heil und Versöhnung zu. In der hebräischen Bibel ist in diesem Zusammenhang von der Hoffnung auf den «Tag Jahwes» die Rede. Christinnen und Christen deuten diesen Tag als «Tag Christi», als jenen Tag also, an dem Botschaft und Wirken Jesu Christi sich endgültig durchsetzen werden.

Der Advent hat von daher eine doppelte Blickrichtung: zurück in die Vergangenheit auf den Grund christlicher Hoffnung, auf die Ankunft Gottes im Menschen Jesus, und voraus in die Zukunft, auf seine endgültige Ankunft am Ende der Tage. Und der Blick zurück dient nur dem Ziel, den Blick voraus in die Zukunft zu schärfen.

Die ersten christlichen Gemeinden erwarteten die zweite Ankunft, den zweiten Advent Jesu Christi noch zu Lebzeiten. Als dieser ausblieb und immer mehr Zeit verstrich, verblasste auch die Hoffnung auf ihn und seine Ankunft. Das drohte dem Christentum seinen Ernst zu nehmen. Und um dieser Tendenz zu wehren, wurde im Laufe der Jahrhunderte die Adventszeit eingeführt.

Heute haben wir zwar den Advent allgemein anerkannt. Aber wir haben ihn so sehr in unsere Konsumkultur eingebaut, ihn gleichsam Konsum-kompatibel gemacht, so dass er seine ganze kritische Kraft einzubüßen droht.

Dabei hätten wir gerade heute den ursprünglichen Sinn des Advents bitter nötig. Er könnte uns Orientierungshilfe geben in Bezug auf die tragischen Ereignisse

der letzten Zeit: Christinnen und Christen setzen ihre Hoffnung nicht auf die lauthals verbreiteten Parolen hüben und drüben, sondern allein auf das Wort Gottes. Sie setzen ihre Hoffnung nicht auf die Mächtigen dieser Welt, die mit Gewalt Ordnung schaffen wollen, sondern auf die Ankunft des machtvoll-ohnmächtigen Friedensstifters. Sie setzen nicht auf Konsum und Gewinnmaximierung, sondern auf die Ankunft des schutzlos Armen in der Krippe, der Gerechtigkeit für alle mit sich bringt.

Wir brauchen ihn dringend – diesen Advent! Wir haben sie bitter nötig – diese Adventszeit 2001! Wenn unsere Kurse hier zur Besinnung und Vertiefung etwas beitragen können, dann dürfen wir zufrieden sein.

In dieser Kurszeitung finden Sie u.a. einen Bericht über die Kursauswertung. Wir bringen den letzten Teil der Serie zum Apostolischen Glaubensbekenntnis und zwei Beiträge zur Einstimmung auf Weihnachten. Zuerst aber ist von einem Wechsel im Amt des Rektors zu berichten: Verabschiedung und Rückblick des scheidenden und Begrüßung des neuen Rektors. Es ist dies erst der zweite Wechsel im Rektorat seit Bestehen der Vereinigung *TKL/KGK*! – Ihnen allen wünschen wir eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.

Felix Senn und das Team «Theologie für Laien»

Inhalt

Wechsel im Rektorat	2
Rückblick von Rektor P. Dr. Albert Ziegler	3
Besinnung zu Weihnachten	5
Das Apostolische Glaubensbekenntnis	6
Auswertung unserer Kurse	9
TKL – Termine Sommersemester 2002	11
KGK – Termine	12
KGK 2000/2002	12
KGK 2001/2003	15
Aufnahmeverfahren Dritter Bildungsweg	17
KGK-Ergänzungsjahr 2002	18
Freundeskreis der Vereinigung TKL/KGK	19
Impressum	20

WECHSEL IM REKTORAT

Sehr geehrter, zurücktretender Rektor,
lieber Albert,

1982 hast Du die Berufung als Rektor unserer Vereinigung angenommen und dieses wichtige Amt mit Deiner sehr vielseitigen Erfahrung und einem enormen Fachwissen als Moralthologe bestens ausgefüllt. In dieser doch recht langen Zeitspanne hast Du es auch verstanden, Deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den erforderlichen Spielraum zu belassen, damit sich alle zum Wohl unserer Vereinigung einsetzen und ihren Beitrag für die theologische Weiterbildung der Laien leisten konnten, dabei wohl wissend, dass bei Bedarf Du mit Deinem wertvollen Rat helfen würdest.

Für das Vertrauen, das Du damit mir und den MitarbeiterInnen unserer Geschäftsstelle gegeben hast, danke ich Dir heute bei Deinem Rücktritt ganz herzlich. In diesem Dank schliesse ich die Leitung Deines Ordens ein, die es ermöglicht hat, dass Du Dich für die Mitarbeit in unserer Vereinigung zur Verfügung stellen konntest.

Für die Zukunft wünsche ich Dir alles Gute und freue mich, wenn Du unseren Kursen verbunden bleibst.

Sehr geehrter, neuer Rektor, Professor Gasser,

Im Namen unserer Vereinigung sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Geschäftsstelle gratuliere ich Ihnen als neuen Rektor unserer Kurse sehr herzlich. Als langjähriger Dozent der Kirchengeschichte beim Theologiekurs TKL kennen Sie viele unserer Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer und auch das Umfeld unserer Kurse bestens und können in etwa auch abschätzen, was Sie bei dieser zusätzlichen Aufgabe erwartet. Für diese wünsche ich Ihnen viel Elan, Freude und Befriedigung.

Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft, sich vermehrt für unsere Vereinigung einzusetzen, freue mich und bin auf eine intensive Arbeit mit Ihnen gespannt.

Rose-Marie Umbricht, Präsidentin

<p>Albert Gasser wurde 1938 in Lun-</p>	<p>gern/OW geboren. Nach der Matura 1958 in Sarnen studierte er Philosophie an der Universität Freiburg/CH und dann Theologie am Priesterseminar St. Luzi in Chur. 1966 wurde er in Chur zum Priester geweiht. Das Weiterstudium in Geschichte in Zürich und Freiburg schloss er 1969 mit einer Lizenziatsarbeit über den «Untergang des Fürstbistums Chur» ab. 1976 promovierte er in Luzern mit einer Dissertation zum Thema «Gott-ist-tot-Theologie erst heute?» zum Doktor der Theologie. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit am Kollegium Maria Hilf in Schwyz wurde er 1969 Dozent und 1971 Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Chur (THC). 1978 bis 1983 war er deren Rektor. Aufgrund der Bistumskrise</p>	<p>beendete Albert Gasser jene Lehrtätigkeit und wurde Seelsorger in der Pfarrei Heiligkreuz in Chur.</p> <p>Seit dem Studienjahr 1983/84 ist Albert Gasser Dozent für Kirchengeschichte beim Theologiekurs TKL.</p> <p>Unter seinen zahlreichen Publikationen in Zeitschriften und Büchern fand das im letzten Jahr im NZN-Verlag Zürich erschienene Buch «Spaziergang durch die Kirchengeschichte» bei einem breiten Publikum lebhaften Anklang.</p>
--	--	--

Rücktritt – Vom Sinn der Resignation Gedanken bei der Weitergabe meines Amtes

Bei der Mitgliederversammlung unserer Vereinigung am 5. Dezember darf ich mein Amt an meinen Namensvetter, Mitbruder und Freund, Prof. Dr. Albert Gasser weitergeben. Damit findet eine Frage, die uns manches Jahr beschäftigt hat, endlich eine gute Lösung, die nicht

nur mich mit grosser Freude erfüllt. Denn Prof. Gasser gehört seit vielen Jahren als Dozent für Kirchengeschichte zu unserem Dozententeam.

Wer zurücktritt, denkt gerne an *Resignation*. In der Tat nannte man – wenigstens früher – einen Pfarrer, der von seinem Amte zurückgetreten war, *Pfarrresignat*. Wer von Resignation spricht, vergisst allerdings leicht, was Resignation bedeutet und dass diesem Worte von seiner Grundbedeutung her zwei verschiedene Bedeutungen zukommen.

Resignation geht auf das lateinische Wort *resignare* zurück. Das lateinische Grundwort *signare* bedeutet «mit einem Zeichen, einem Siegel, einem Prägezeichen, einem Stempel versehen». Damit entspricht das lateinische Wort genau unserem deutschen Wort «bezeichnen», sofern man das Wort wörtlich versteht. Das erweiterte lateinische Wort *re-signare* bedeutet demnach, «das Siegel von einem Schriftstück entfernen» oder kurz «entsiegeln».

Entscheidend ist nun, welcher Art das Schriftstück ist, das man bei der Resignation entsiegelt. Entfernt man das Siegel von einem schriftlich abgefassten *Vertragswerk*, hat die Entsiegelung zur Folge, dass der zugrundeliegende Vertrag und das damit verbundene Geschäft ungültig wird. Dem entspricht unser Wort *Rücktritt*. Rücktritt ist die erste Bedeutung der Resignation.

Man kann aber auch einen *Brief* entsiegeln. Dann hat die Entsiegelung zur Folge, dass ich den entsiegelten Brief lesen kann. Das ist die zweite Bedeutung der Resignation. Sie besagt das *Offenbarwerden* dessen, was bisher unter Siegel und Verschluss gehalten worden war.

Vielleicht gehören beide Bedeutungen von Resignation zusammen. Wer zurücktritt und endlich der Amtsgeschäfte ledig ist, hat nun mehr Zeit, das, was bisher vor lauter Amtsgeschäften unerledigt, verborgen und verschlossen blieb, zu lesen, zu betrachten und zu beden-

ken. Wenn ich in diesem zweiten Sinne an meine Resignation denke, kommen mir, anlässlich meines Rücktritts drei Gedanken in den Sinn.

Ich schaue dankbar zurück auf das Vergangene

Als seinerzeit Herr *Prof. Johannes Feiner* mich bat, seine Nachfolge zu übernehmen, war ich völlig überrascht. Ich zweifelte, ob ich der Aufgabe gewachsen sein würde. Ich zögerte. Prof. Feiner drängte. Meine Oberen hatten nichts dagegen. Durch die entsprechende Mitgliederversammlung kam ich, wenn nicht zu Ehren, so doch zum Amte.

Ich konnte den Amtspflichten – mehr oder weniger – entsprechen, weil unsere *Geschäftsstelle* die Hauptlast der Arbeit trug. Mit dem früheren geschäftsführenden Sekretär, *Beat Schlauri*, verbindet mich eine Freundschaft bis zum heutigen Tag. Meine Amtszeit war ruhiger als jene Professor Feiners. Unter seiner Amtsführung fand nicht nur die Geburt der Theologiekurse für Laien statt. Es gab auch etliche Nachwehen. Schliesslich war es die Zeit vor und nach dem Konzil.

Während meiner Amtszeit mussten wir das *Seminar für Seelsorgehilfe (SSH)* schliessen. Das war sehr bedauerlich. Denn dieser Kurs war die einzige Möglichkeit, *berufsbegleitend* einen seelsorgerlichen Beruf zu ergreifen. Aber der Arbeitsmarkt im Bereich der Seelsorge liess keine andere Lösung zu.

Ebenso wenig war der *Theologisch-pastoralen Zusatzausbildung (TPZ)* für Sozialarbeiter, Jugendarbeiter und Erwachsenenbildner ein nachhaltiger Erfolg beschieden. Wir hatten diesen Versuch auf Wunsch der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) unternommen. Es zeigte sich indes, dass ein Grossteil der ausgebildeten Jugend- und Sozialarbeitenden schon nach kurzer Zeit nicht mehr in der kirchlichen Jugendarbeit tätig war, so dass sich eine eigene Ausbildung in Jugendpastoral nicht lohnte.

Erfolgreicher waren wir mit unseren verschiedenen *Kurspaketen* für die Seniorenbildung, für Elternbildung und zum Themenbereich der Esoterik. Manche Kurse fanden weit über die Schweiz hinaus Beachtung.

Auch unsere beiden *Stammkurse* – Katholischer Glaubenskurs *KGK* und Theologiekurs *TKL* – gingen und gehen ihren Weg. Gewiss gibt es Sorgen. Es sind Sorgen über schwindende Teilnehmerzahlen im Glaubenskurs. Dazu kommt die Sorge, dass immer weniger professorale DozentInnen dem Theologiekurs zur Verfügung stehen. Auch Geldsorgen kommen hinzu.

Trotzdem habe ich allen Grund, dankbar zu sein. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die jetzt unsere Geschäftsstelle leiten und betreuen. Ich danke dem Vorstand. Nicht zuletzt danke ich denen, die uns geholfen haben, die finanzielle Last zu tragen, und denen, die uns eh und je ihr Vertrauen geschenkt haben. Das sind ganz besonders unsere Bischöfe und die Dekane in der gesamten Deutschschweiz.

Ich sehe nachdenklich in die Gegenwart

Was die Gegenwart betrifft, denke ich nicht nur an unsere Kurse, sondern auch an unsere *Kurszeitung*. Vor einiger Zeit erschien das Interview unseres neuen Studienleiters mit Willy Obrist, Arzt, Psychoanalytiker und Dozent am C.G. Jung-Institut. Der Studienleiter fragte den Psychologen, ob im Grund die Theologie nichts anderes sei als Psychologie, so dass man die Theologie in Psychologie ummünzen könnte. Der interviewte Psychologe war offenbar dieser Meinung. Den Grund dafür sieht er darin, dass der Mensch, wenn er sein *Selbst* genügend ergründe, sein Selbst als Gott verstehen könne. Kurzum: Das Selbst des Menschen sei Gott selbst.

Dieser Ansicht muss die Theologie klar und deutlich widersprechen. Denn gewiss haben Psychologie und Theologie in vielfältiger Weise miteinander zu tun. Beiden wissenschaftlichen Disziplinen geht es um den Menschen und um sein glückendes und gelingendes Leben. Der *Psychologie* geht es dabei ausschliesslich um diesen Menschen inmitten seiner unmittelbaren Umwelt. Der *Theologie* geht es auch um den Menschen in seiner Umwelt. Aber sie ist nicht nur Anthropologie, sondern auch *Theologie*.

Die klarste Stellung dazu finde ich bei dem bekannten Psychiater *Carl Gustav Jung* selbst, dem Gewährsmann von W. Obrist. Sinngemäss ist er folgender Meinung: Als Psychologe habe ich es mit der Seele und damit mit seelischen Zuständen zu tun. Diese Zustände sind all das, was mir unbewusst ist, aber auch das, was sich durch Träume ins Bewusstsein drängt. Wenn ich nun mit einem Menschen über viele Stunden hinweg über seine seelische Befindlichkeit rede, kann es nicht ausbleiben, dass auch Gott zur Sprache kommt. Dann habe ich es selbst als Psychologe mit Gott zu tun. Aber ich habe es mit Gott *insofern* zu tun, als er Inhalt des Unbewussten ist. Ob Gott ausserhalb dieses Unbewussten existiert, ist nicht mehr meine Frage als Psychologe. Dazu muss ich als Psychologe schweigen.

Jung unterscheidet also methodisch klar und einwandfrei zwischen dem, was im Unbewussten ist, und dem, was sich allenfalls ausserhalb des Unbewussten befindet. Er selber ist, sofern er bei seinem Fach der Psychologie bleibt, nur für den ersten Bereich zuständig. Klarer als W. Obrist sieht er die Grenzen und überschreitet sie nicht. Er bleibt bei seinem Leisten.

Theologie als Lehre von Gott nämlich ist die Lehre von jenem Gott, der sich nicht einfach im Grund des Menschen als Teil des Menschen vorfindet, sondern der

dem Menschen gegenüber steht, ihn persönlich anspricht und ihn unbedingt in Anspruch nimmt. Gewiss kann ich, wenn ich mein Selbst tief genug ergründe, Gott begegnen. Aber Gott, der mir in meinem Selbst begegnen kann, tritt mir gegenüber als der ganz Andere, der unendlich über mir steht, aber gerade so auch mich selber anspricht. Dieser unendliche jenseitige Gott begegnet uns aber nicht nur in unserem Selbst, sondern auch im Menschen Jesus, in dem Gott, Gott bleibend, einer von uns wird und auf diese Art in unsere Räumlichkeit, Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit eingeht.

Diese Grundeinsicht hat Theologie in den einzelnen theologischen Fächern zu entfalten. Aber immer bleibt sie zum einen eine Wissenschaft, die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und systematisch zu arbeiten hat, die aber zum andern – bei aller Wissenschaftlichkeit – spirituell genug ist, um sich nicht in begrifflichen Spitzfindigkeiten und systematischen Klügeleien zu vertiefen und zu verlieren.

Diesem Grundanliegen wollen auch unsere Theologie- und Glaubenskurse dienstbar sein. Diesem Anliegen habe ich auch in meinem Amt als Rektor zu dienen versucht.

Ich blicke zuversichtlich in die Zukunft

Ich glaube, dass ich – alles in allem – mein Amt guten Gewissens in die Hände und Verantwortung meines Nachfolgers legen darf. Ich bin zuversichtlich nicht nur für unsere Kirche – auch für die Kirche in der Schweiz –, sondern auch für unsere Glaubens- und Theologiekurse. Meine Zuversicht gründet in jenem Gottvertrauen, das Gott es zutraut, selber zu seiner Sache Sorge zu tragen.

Die Kirche aber ist letztlich Gottes Sache. Denn die Kirche ist – wie es der grosse evangelische Theologe *Eberhard Jüngel* einmal gesagt hat – jenes Stück Welt, das Gott für sich in besonderer Weise in Anspruch genommen hat, um durch dieses Stück Welt der ganzen Welt nahe zu kommen und nahe zu bleiben. Darum wird die Kirche bleiben, solange die Welt bleibt.

In dieser bleibenden Kirche und Welt werden auch unsere theologischen Kurse bleiben dürfen – für hoffentlich viele und lange Jahre, in einer vielfältigen Bewegtheit und in der Zuversicht, dass wir zu Wege sind und vieles zu Wege bringen, wenn wir, beweglich genug, auf dem Weg des Herrn bleiben.

Pater Dr. Albert Ziegler

Eselin – bock!

Seit ich einen Esel
dumm und töricht bocken sah
hab ich wieder Weihnachtszeit

half nicht Zerren und kein Stossen
das Tier stand
mitten auf der Strasse –
still

Esel, warum tust du das?
hast es etwa auch gehört?
dass im Stopp Gesang
aufschwingt?

dich mitten in den Autos
rüber
zu den Hirten bringt?

Aber die wachten!
aber die froren!
da war Nacht!

willst du das?
weil Gesang aufkam?
willst du das?

denn als der erklang. . .

Ach Esel, ich weiss nur
wie schmerzend gern ich
Eselin bin!

Text: Monika Hemri, TKL-Teilnehmerin

Bild: Nubischer Wildesel , aus: Adriaan Schouten
van der Velden, Tierwelt der Bibel, Stuttgart, Deutsche
Bibelgesellschaft, 1992

«... Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen»

Ich glaube an die Auferstehung der Toten

Die Frage nach der letzten Zukunft bewegt heute viele Menschen. Die vielfältigen esoterischen Angebote in Kursen und in Buchhandlungen sind unübersehbares Zeichen einer Suche nach Antworten.

Doch was uns nach unserem Tod erwartet, wissen wir nicht. Die Verstorbenen, die es wissen, reden nicht mehr, und wir "Diesseitigen" kommen mit dem Tod an die Grenze unserer Vorstellung und Sprache. So sind die Menschen in allen Kulturen seit jeher auf Bilder und Symbole angewiesen. Vielfältig sind die Hoffnungsbilder eines Paradieses, eines glücklichen Zustandes, eines Himmels; aber auch die Schreckensbilder einer Hölle, der abgründigen Verlorenheit und Verwerfung. Und nicht wenige Christen sympathisieren mit fernöstlichen Vorstellungen von Seelenwanderung und Reinkarnation, ja, sehen darin eine Chance, verpasste Möglichkeiten des Lebens nachzuholen. Freilich empfindet im Gegensatz dazu die indische Karmalehre diese "Wiederkehr" keineswegs als positiv, sondern als bedrückende Last und lastendes Schicksal.

Auferstehungshoffnung

Was aber glauben Christen und Christinnen, wenn sie bekennen: "Ich glaube an die Auferstehung der Toten"? Die Vorstellung einer "Auf-er-stehung" oder "Auf-er-weckung" der Toten knüpft zunächst an die Erfahrung des Schlafes an, in dem wir handlungsunfähig sind. Der "Todesschlaf" ist ein häufiges Bild. Vor dem babylonischen Exil im 6. Jh. v. Chr. lebte Israel jahrhundertlang ohne eine Auferstehungshoffnung. Mit dem Tod hören die Möglichkeiten des Menschen auf, weshalb er das diesseitige Leben auskosten soll. Der Ernst des Todes, das Schattendasein in einem Totenreich ohne Wiederkehr macht das diesseitige Leben kostbar. Langes Leben ist daher für Israel entscheidend und Ausdruck des Segens Gottes, der frühzeitige oder gewaltsame Tod wird dagegen als Problem und Strafe empfunden.

Einer der dunkelsten Psalmen in Israel, Ps 88, zeigt erschütternd, wie sich ein Schwerkranker vor dieser Totenwelt fürchtet: Die Toten sind kraftlose Schatten, von Gott vergessen und aus seinem Wirkungsbereich verbannt, Finsternis, Meereswogen, Abscheu, Verlassenheit, Zorn Gottes bestimmen dieses "Land des Vergessens".

Der Leidensdruck des Exils und die nachexilische Zeit brachten erst einen Durchbruch unter dem Einfluss der Apokalyptik. Die Apokalyptik ist eine Bewegung aus der Krise: der griechische Begriff "apo-kalypsis" meint Enthüllung, Aufdeckung, Offenbarung von etwas noch Verborgenen. Der Apokalyptiker ist ein Mensch, der seine Zeit als Katastrophe erlebt, als "Endzeit" vor dem Zusammenbruch des Kosmos. Nurmehr Gott vermag in einem letzten Eingreifen die Dinge zu wenden, den jetzigen "bösen Äon" (Weltzeit) zu beenden und den kommenden "guten Äon" herbeizuführen.

Die eigentliche Wurzel der Auferstehungshoffnung a-

ber ist der Glaube an einen Gott, dessen Macht auch in die "vergessene Provinz" der Schöpfung zu den Toten reicht; dessen Treue den Menschen auch im Tod nicht verlässt und dessen Gerechtigkeit am Ende über alles Unrecht der Geschichte triumphiert. Gott als Schöpfer der Welt wird sie auch vollenden in einer neuen Schöpfung.

Zukunft für die Heimatlosen

Prophetische Hoffnungsbilder machten den Heimatlosen Mut. Auferstehung hiess zunächst neue Sammlung aus der Zerstreuung und neue Beheimatung Israels im Land der Väter. Aber für die Hoffnungslosen war diese Zukunft wie Leben aus dem Tod. So führt die Vision Ezechiels von den Totengebeinen, denen das Prophetenwort zu verkünden ist und in die der Geist Gottes fährt, an die Grenze der Erfahrung: "Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf ..." (Ez 37,10.12f).

Die Auferstehungshoffnung gab den jüdischen Märtyrern in der Religionsverfolgung des 2. vorchristlichen Jahrhunderts (unter den Nachfolgern Alexanders des Grossen) den Mut zum Widerstand gegen die aufgezwungene "Kulturrevolution", die eine rücksichtslose Hellenisierung aller Lebensbereiche erzwang und alles Jüdische unter Todesstrafe verbot. Aus dieser Widerstandsbewegung unter Führung der Makkabäer entstand schliesslich die Bewegung der Pharisäer (der "Abgesonderten", Frommen), die als Laiengenossenschaft das religiöse Erbe des Judentums weiterentwickelte. Die Pharisäer glaubten an die Auferstehung der Toten, an ein Gericht und an den kommenden Messias. Dies war auch der Glaube Jesu und seiner Jünger und Jüngerinnen.

Die Auferstehungshoffnung ist so das gemeinsame Erbe von Judentum und Christentum. Sie ist als Bekenntnis zum Gott des Lebens die Gegenkraft gegen die Mächte des Todes und der Zerstörung und die letzte Konsequenz des Schöpfungsglaubens.

Marie-Louise Gubler

Marie-Louise Gubler, Dr. theol., Dozentin für Neues Testament am Katechetischen Institut der Hochschule Luzern und Religionslehrerin am Lehrerinnenseminar in Menzingen.

Ich glaube an das Leben der kommenden Welt

Auf jüdischen Gräbern finden sich fünf hebräische Buchstaben: T'N'Z'B'H. Es ist die Abkürzung für einen Wunsch, den einst eine Frau David wünschte: "Möge dein Leben (oder: deine Seele) eingebunden werden ins Bündel des Lebens!" Wo wir unseren Toten die ewige Ruhe wünschen (R. I. P.: "er/sie möge ruhen in Frieden"), wünscht Israel den Verstorbenen volles Leben.

Der Tod begegnet uns heute anders als früheren Generationen. Durch die Massenmedien allgegenwärtig ist er zugleich grausamer in Kriegs- und Katastrophenbildern und ferner, weil er nicht der Tod unserer Nächsten ist. Ein plötzlicher Unfalltod trifft uns unvorbereiteter als frühere Generationen, die eine "ars moriendi" (die Kunst des Sterbens) einübten. Die Erfahrung der Vergänglichkeit wird uns dann schockartig bewusst. In den Städten gehen die Menschen diskret weg, und andere nehmen bald ihren Platz in der Gesellschaft ein. Unsere Bestattungen werden zunehmend privater – "Beisetzung im engsten Familienkreis".

Nur die allernächsten Angehörigen erleben die Wahrheit der Aussage von Mascha Kaleko:

«Wenn einer stirbt, scheint denen, die ihn lieben, es könne nicht so einfach weitergehen. Doch sie sind auch nur «trauernd hinterblieben»; und alles läuft, wie es ihm vorgeschrieben. Und nicht einmal die Uhren bleiben stehn ...»

Das Leben geht weiter, die Uhren bleiben nicht stehen. Der Tod ist zutiefst nicht eine naturwissenschaftliche Frage, wie sich sichtbare Körperlichkeit und unsichtbare Geistigkeit zueinander verhalten, sondern ein menschliches Problem. Dichter und Künstler haben Unfassbares seit jeher besser zur Sprache gebracht als theologische Diskurse. So sagt die Jüdin Nelly Sachs:

«Immer dort, wo Kinder sterben, werden die leisesten Dinge heimatlos ...»

Der Tod bedeutet das Ende einer ganzen Welt: Die zurückbleibenden Dinge sind «heimatlos» geworden. Eine einmalige Lebensgeschichte ist – für unser Empfinden oft viel zu früh – unwiderruflich vorbei. Von der Auferstehung der Toten und von der Auferstehung Jesu kann nur glaubhaft sprechen, wer die Grenz- und Todeserfahrungen heutiger Menschen ernst nimmt und auf diese existenzielle Dimension antwortet.

Und da stossen wir auf die Vorstellung der Auferstehung des Leibes oder, wie es noch drastischer hiess, «Auferstehung des Fleisches». Für unser realistisches

Denken eine Zumutung. Was ist damit gemeint?

«Fleisch» meint in der Bibel die hinfällige, sichtbare Existenz der Lebewesen («alles Fleisch ist wie Gras» nach Jes 40,6). Wie der Mensch als beseelter Leib in die Welt tritt und mit ihr kommuniziert, wird auch die Auferstehung der Toten als letzte Konsequenz des Schöpfungsglaubens ganzheitlich gedacht. Das drastische Wort von der «Auferstehung des Fleisches» widersteht allen Verflüchtigungsversuchen einer rein spiritualistischen Vorstellung:

Wenn Gott Schöpfer der Welt ist, fällt nichts aus seinem universalen Wirkungsbereich hinaus, kein vergessener Winkel im Kosmos, kein Volk im Völkermeer, keine Dimension des Menschseins. Im Gegensatz zu den Philosophen Griechenlands, die den Leib des Menschen als beengendes Gefängnis deuteten und den Tod als Befreiung vom Leib verstanden, nimmt die Bibel den leibhaftigen Menschen ernst. Mit unserem Leib kommunizieren wir mit der Welt und unseren Mitgeschöpfen, im Leib erleiden wir Schmerzen, werden wir erniedrigt, loben wir Gott, leben wir unsere begrenzte Lebenszeit. Menschsein ist Leben im Leibe.

Wobei «Leib» in der biblischen Sprache nicht einfach Körper meint, sondern unsere vergängliche, verletzbare und sichtbare Existenz in der Welt – unsere Geschöpflichkeit. Wir *haben* keinen Leib, sondern *sind* beseelter Leib! Kurt Marti nennt die Auferstehung des Fleisches das «Kuckucksei», welches das Evangelium den Spiritualisten und Idealisten ins Nest gelegt habe.

Leben in Fülle – die Verheissung des Evangeliums – bedeutet, dass nichts verloren ist, dass unsere Tränen und Freuden bei Gott aufgehoben sind, dass uns unsere Lebensgeschichte verwandelt wieder geschenkt wird. So wird der drastische Ausdruck «Auferstehung des Fleisches» zur Metapher des Protestes Gottes gegen jede Menschenverachtung und zum Ausdruck der Solidarität mit allen Leidenden. – Von Voltaire wird berichtet, dass er einer Frau, die die Auferstehung der Toten als lächerliche Idee kritisierte, eine verblüffende Antwort gab: «Madame, die Auferstehung der Toten ist die einfachste Sache der Welt. Der die Welt erschuf, kann sie auch ein zweites Mal erschaffen!»

Marie-Louise Gubler

Mut zu eigenen Bekenntnistexten

Im laufenden Kalenderjahr haben in der Kurszeitung verschiedene Schweizer Theologinnen und Theologen die Bekenntnissätze des Apostolischen Glaubensbekenntnisses kommentiert. Wir brauchen diesen traditionsreichen Bekenntnistext, der uns mit früheren Generationen und mit anderen Konfessionen verbindet. Not tut uns aber auch der Mut, den Glauben im heutigen Kontext und in unserer Sprache neu zu formulieren. Einige Versuche solcher Neuformulierungen von Leserinnen und Lesern würden wir als Anregung für andere zum Abschluss dieser Serie gerne publizieren. Wir bitten jene, die bereit sind, uns ein eigenes Glaubensbekenntnis zur Veröffentlichung zu überlassen, sich telefonisch bei uns zu melden. Wir freuen uns auf Ihr Echo.

Die Redaktion

tion

... am Ende der Zeit

In der biblischen Auferstehungshoffnung steht mehr auf dem Spiel als nur ein tröstendes Bild für Trauernde oder eine Heilsgarantie für Glaubende. Der Glaube an die Totenauferstehung bestimmt ganz entscheidend das Verhältnis zur Welt als Schöpfung und damit auch zu unserer eigenen leiblichen Existenz in ihr. Er motiviert auch Handeln und Engagement in der Gesellschaft und stellt uns unausweichlich die Frage nach unserem Gottesverhältnis. Mit der Auferstehungshoffnung ist unlösbar der Gerichtsgedanke verbunden.

Das «jüngste Gericht» wird in mittelalterlichen Kirchen recht anschaulich gemalt: Engel rufen die Toten mit Posaunen aus den Gräbern, Michael wägt die Verstorbenen und ihre Werke, Jesus thront als Weltenrichter in göttlicher Majestät und spricht das endgültige Urteil über Heil oder Verwerfung der Menschen.

Die Gerichtsbotschaft hat das Gottesbild vergangener Generationen oft verdüstert, und heute lehnen sie nicht wenige ab. Was aber ist damit gemeint? Als machtlose Minderheit hat das Volk Israel allzu oft erfahren müssen, dass das Recht der Armen mit Füßen getreten wurde und dass bestechliche Richter das Unrecht der Mächtigen deckten. Die Erwartung einer Bereinigung der Weltgeschichte durch Gott am Ende der Zeit war ihre einzige Hoffnung.

«In der Wahrheit der Geschichte gilt auch das unbekannt Gebliebene» (Martin Buber) – im letzten Gericht werden gerade die unsichtbar gemachten Opfer sichtbar rehabilitiert. Dafür hat das Evangelium ein sprechendes Bild: Gott hat den gekreuzigten Jesus durch die Auferstehung «zu seiner Rechten» erhöht und zum Weltenrichter eingesetzt. Wenn aber das Opfer eines Justizmordes rehabilitiert wurde und als Weltenrichter kommt, bedeutet dies, dass die Täter sich vor ihrem Opfer verantworten müssen. Das «Jüngste Gericht» ist darum ein Hoffnungsbild dafür, dass zuletzt nicht der Henker über das Opfer triumphiert; aber noch vielmehr, dass in Jesus der Richter ein menschliches Gesicht hat und zutiefst um den Menschen weiss.

Die Einsicht, dass Gott durch die Auferstehung Jesu den Prozess vor Pilatus «annulliert» habe, gab den Jüngern und Jüngerinnen den Mut, Jesu Werk fortzusetzen. Denn die Auferstehung Jesu ist für das Neue Testament der Anfang eines Prozesses, an dessen Ende die Auferstehung aller und die neue Schöpfung stehen. Dass die Botschaft von der Auferweckung Jesu wie ein Lauffeuer innerhalb weniger Jahrzehnte das römische Imperium durchdrang, ist eines der erstaunlichsten Phänomene der Geschichte.

Die überall entstehenden christlichen Gemeinden, in denen auch Sklaven und Frauen die gleichen Rechte hatten, verstanden die egalitäre Gemeinschaft aller als Vorwegnahme der neuen Welt Gottes.

In unerhörter Begeisterung formten sie die alten Gesellschaftsstrukturen um, traten den Mächtigen freimütig entgegen und nahmen Verfolgung und Tod auf sich. Alle Widerstände, alle Repression des in Frage gestellten römischen Staates verstanden diese Christinnen und

Christen als letzten Kampf vor dem Ende und sich selbst als Mitstreiter und Mitstreiterinnen des Auferstandenen, als Brüder und Schwestern der Leidenden, für deren Lebensrecht sie eintraten.

Es ist sicher kein Zufall, dass die Auferstehungshoffnung auch heute für die Kirchen in repressiven Diktaturen, in denen sich Jesu Schicksal im Schicksal unzähliger Gefolterter, Verschwundener und Ermordeter wiederholt, die stärkste Widerstandskraft ist. Denn sie bedeutet Gottes Parteinahme für die Opfer und Protest gegen die Macht des Todes.

Das Kreuz des Auferstandenen wird so – trotz des jahrhundertelangen Missbrauchs als Unterdrückungswerkzeug und Triumphzeichen durch die Mächtigen – zum Hoffnungszeichen.

Und für uns? Die Auferstehungshoffnung ist auch Ermutigung zum täglichen «Aufstehen», wie ein Gedicht von Wilhelm Willms sagt.

Marie-Louise Gubler

steh auf
wenn dich etwas umgeworfen hat
steh auf
wenn ein anderer besser deinen Platz
ausfüllt
auch das ist auferstehung
steh auf
gerade wenn du meinst
du könntest nicht aufstehen
der stein vor deinem grab
wird sich von selbst fortbewegen
es wird dir ein stein vom herzen
fallen

Wilhelm Willms, der geerdete himmel

Mit diesen Beiträgen ist unsere Kommentar-Reihe zum Apostolischen Glaubensbekenntnis abgeschlossen. Wir danken nochmals herzlich den Autorinnen und Autoren für Ihre anregenden Gedanken sowie dem Berner Pfarrblatt, wo die Artikel erstmals erschienen, für die Abdruckgenehmigung. Die früheren Beiträge finden Sie in den Nummern vom Februar, April und Oktober dieses Jahres – auch auf unserer homepage:

www.theologiekurse.ch/news/aktuelle_kurszeitung.

Das Redaktionsteam

Unsere Kurse auf dem Prüfstand

Am Ende des Kursjahres 2000/2001 haben wir wiederum alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer schriftlichen Kursauswertung eingeladen. Erstmals legten wir dem Fragebogen ein portofreies Rückantwortcouvert bei, womit wir uns einen grösseren Rücklauf erhofften. Diese Massnahme konnte die Zahl der Rücksendungen gegenüber dem Vorjahr leicht erhöhen. Vom Theologiekurs *TKL* haben uns rund 50% der Teilnehmenden geantwortet (Vorjahr 35%), aus den Glaubenskursen *KGK* waren es 43% (Vorjahr 41%). Diesen TeilnehmerInnen danken wir für ihre Bemühung ganz herzlich. – Unser Wunschziel wären aber 80-90% Rückmeldungen, um einen repräsentativen Gesamteindruck über Zufriedenheit und auch Unzufriedenheit mit unseren Kursen zu gewinnen.

Nachstehend wollen wir gerne die wichtigsten Ergebnisse dieser Auswertung wiedergeben. Und wir möchten bei den aktiven KursteilnehmerInnen erneut herzlich um Verständnis werben, dass solche kontinuierliche Überprüfung der Qualität unserer Kurse sinnvoll und nötig ist.

Auswertung der Katholischen Glaubenskurse 1999/2001

Von den 206 TeilnehmerInnen (TN) der zwölf im Juni zu Ende gegangenen Kurse haben uns 88 den Auswertungsbogen retourniert. Die folgenden Bewertungen wurden also von weniger als der Hälfte der TN zusammengetragen, ergeben aber unseres Erachtens trotzdem ein aussagekräftiges Stimmungsbild.

Zufriedener Gesamteindruck

In der 5-teiligen Skala zwischen *sehr zufrieden (6)*, *zufrieden (4)* und *enttäuscht (2)* haben die TN dem abgeschlossenen Glaubenskurs im Durchschnitt die Note **5.2** gegeben. Dies war schon der Bewertungsdurchschnitt vor einem Jahr zur Kursmitte. Die 6 Lehrbriefe erzielten insgesamt einen Notendurchschnitt von **4.8**, die Kursleitung wiederum **5.2**. Zu diesem hohen Grad der allgemeinen Zufriedenheit trägt ganz stark das auf vielen Auswertungsbogen vermerkte Wohlbefinden in den Kursgruppen bei. Die Dienstleistungen des Kurssekretariats schliesslich wurden mit der Durchschnittsnote **5.4** (gleich wie zur Kursmitte) erfreulich positiv gewürdigt.

Unterschiede bei den Lehrbriefen

Wie schon im vergangenen Jahr werden die einzelnen Lehrbriefe deutlich unterschiedlich bewertet.

Der 1. und 2. Lehrbrief zum **Neuen Testament** erhielten die Noten **5.2** bzw. **5.1**. Neben guter Lesbarkeit werden daran vor allem die Inhalte als sehr interessant bewertet.

Der 3. Lehrbrief zum **Ersten (Alten) Testament** wird mit **5.1** ebenfalls sehr gut benotet. Überraschend ist hierzu der Vergleich mit dem Vorjahr (4.7). Dieser Lehrbrief trägt mehr als die übrigen das ganz besondere bibeltheologische Gepräge seines Autors, Hans Schwegler. Ein wiederholter Wunsch seitens der TeilnehmerInnen geht dahin, dass dem Ersten Testament ebenfalls 2 Semester gewidmet sein sollten.

Der 4. Lehrbrief zum Themenkreis **Kirche** erhielt die Note **4.6** (Vorjahr: 4.9). Erneut wird auf der einen Seite

die gute Lesbarkeit gewürdigt, auf der anderen Seite etwas mehr 'Spannung' vermisst. Bei den persönlichen Anmerkungen kommen öfters gegensätzliche Grunderwartungen zwischen progressiver und konservativer Kirchlichkeit seitens der KursteilnehmerInnen zum Ausdruck.

Die Durchschnittsnote von **4.1** (Vorjahr: 3.8) erhält der 5. Lehrbrief zum Thema **Ethik**. Dieser Lehrbrief war so zum letzten Mal im Einsatz. Wir sind gespannt darauf, wie die Neufassung 2001 ,ankommt'!

Der 6. Lehrbrief – **Sinn und Ziel des Lebens** – erhält die Note **4.6** (Vorjahr: 4.8). Dieses älteste Skript erweist sich für viele Kursteilnehmende auch heute noch immer als gut verständlicher und gehaltvoller Begleiter durch das Abschlusstrimester. Dennoch ist dafür eine Neufassung auf 2003 in Bearbeitung.

Unterschiedliche Kursverläufe

Es versteht sich von selbst, dass die Feinauswertung bei den 12 Kursen ganz vielfältige Befindlichkeiten zeigt. In jeder Kursgruppe hat man verschiedene Phasen durchlebt und dabei untereinander und auch mit den Kursleitenden je besondere Erfahrungen gemacht. Darüber wurde gewöhnlich am Ende jedes Trimesters in den Kursen direkt eine Auswertung gehalten. Von jenen Auswertungen versprechen wir uns eigentlich für die Kursgruppen auch die beste Wirkung für fortlaufende «Kurskorrekturen»!

«Für mich war es eine schöne Zeit – zwei Jahre mit einer Gruppe unterwegssein, Kirche sein, die Bibel und den Glauben neu entdecken. Ich möchte diese Zeit nicht missen!»

«Als Reformierte hat mir der Kurs auch für mein Glaubensverständnis viel gebracht.»

«Der Glaubenskurs hat mein Leben in vielerlei Hinsicht ausserordentlich bereichert und auch hungrig gemacht nach mehr.»

Auswertung des TKL-Studienjahres 2000/01

Zum zweiten Mal nun fand im TKL eine Auswertung des Studienjahres statt. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der ersten Umfrage führt zu einer ersten, durchwegs erfreulichen Beobachtung: Wir erhielten 86 ausgefüllte Auswertungsbogen – 17 mehr als im letzten Studienjahr, was einer Steigerung der Rücklaufquote um etwa 15% entspricht. Gegenüber dem Vorjahr ist auch die durchschnittliche Zufriedenheit in Bezug auf den Gesamteindruck, die Erfüllung der Erwartungen sowie in Bezug auf die einzelnen Fächer deutlich gestiegen.

Gesamteindruck und Kursatmosphäre

Das Studienjahr 2000/2001 im ganzen wird im Schnitt mit 5,3 bewertet (Vorjahr: 4,9). Dabei wurden offensichtlich die Erwartungen der TeilnehmerInnen (TN) an die Studienfächer recht gut erfüllt (Durchschnitt: 5,2; Vorjahr 5). Die Kursatmosphäre wird fast durchwegs als angenehm, positiv und gut erlebt.

Dennoch wäre auch hier noch verschiedenes zu verbessern: Vermisst wird teilweise der Kontakt untereinander und der Austausch über den Stoff in Lerngruppen. Vermisst werden überhaupt institutionalisierte kommunikative Lernformen, die über reine Wissensvermittlung hinausführen und eine passive Konsumhaltung verhindern. In dieser Hinsicht werden da und dort die Vorteile des Fernkurses hervorgehoben. Anlass zu Kritik bieten immer wieder die mündlichen Examen. Festgestellt wird eine gewisse Tendenz zur Verschulung, die einerseits in der «Allgegenwart» der Examensfrage bei den TN während der Lehrveranstaltungen zum Ausdruck kommt und die andererseits durch die Qualifizierung mit Noten verstärkt wird. Angeregt wird überdies am Ende des Studienjahres eine würdige Verabschiedung jener, die mit den Vorlesungsfächern abschliessen.

Lehrveranstaltungen und DozentInnen

Im vergangenen Jahr standen die Fächer Neues Testament 2 (Johannes und Paulus), Dogmatik 2 (Christologie), Kirchenrecht und Moraltheologie 2 (spezielle Moral) auf dem Programm. In diesem Studienjahr kamen verschiedene neue DozentInnen zum Einsatz: Daniel Kosch und Regula Grünenfelder (NT 2 in ZH), Urs Brosi (KR), Thomas Wallimann (MO 2 in LU und FE).

Das Niveau der Lehrveranstaltungen wird fast durchwegs als hoch bis sehr hoch empfunden (Durchschnitt: 5,25). Die *Fachkompetenz* der Dozenten und Dozentinnen wird sehr geschätzt und mit 5,4 gleich eingestuft wie *Aktualität und Praxisbezug*, aber leicht höher als die methodische Art der Präsentation (5,1). Dies lässt sich bestimmen auch zu einem Teil mit den beschränkten Möglichkeiten eines Vorlesungsbetriebes erklären.

Man verzeihe, wenn hier ein Fach besondere Erwähnung verdient. Dies ist nicht als Abwertung der anderen Fächer oder gar DozentInnen gemeint: Auffallend und erfreulich ist, dass das Fach *Kirchenrecht*, welches gemeinhin unter Studierenden einen schlechten Ruf hat und gemäss einer Umfrage zu Beginn der Vorlesungen bei den TN auf wenig Interesse stiess, in der Auswertung äusserst gut abgeschnitten hat. Dies ist zweifellos

das Verdienst des Dozenten, der dieses Fach zum ersten Mal und mit grossem Engagement vertrat.

Skripten

Neben den bewährten Skripten früherer Kursjahre kamen zwei neue Skripten zum Einsatz: ein Skript von Daniel Kosch und Regula Grünenfelder für NT 2 sowie erstmals eine Textsammlung für MO 2, zusammengestellt von Thomas Wallimann.

In der Bewertung der Skripten zeigten sich grosse Unterschiede. Der Durchschnittswert ist hier nicht sehr aussagekräftig. Aufschlussreicher sind zwei Feststellungen: Einerseits wurden die älteren Skripten tendenziell deutlich schlechter bewertet. Andererseits kamen die Skripten dort schlechter weg, wo sie nicht vom Dozenten selber stammten. Letzteres wirkte sich etwa beim neuen Skript für NT 2 so aus, dass das gleiche Skript von den TN in Zürich, wo der Autor und die Autorin auch die Lehrveranstaltungen bestritten, klar besser bewertet wurde als in Luzern und im Fernkurs. – Die Textsammlung in MO 2 war ein Versuch, der ganz unterschiedlich aufgenommen wurde. Einige fanden diese neue Art von Skript besonders anregend und aktuell, andere taten sich eher schwer mit den unterschiedlichen Sprachstilen und Argumentationsweisen der verschiedenen VerfasserInnen.

Ausblick

Zu den Lernformen: Methodisch-didaktisch ist der Glaubenskurs KGK zweifellos der modernere und erwachsenengerechtere Kurs. Es ist auch uns ein Anliegen, künftig vermehrt kommunikative Lernformen im Theologiekurs TKL einzubauen. Bereits im Sommersemester des laufenden Studienjahres soll ein erster Versuch in diese Richtung getestet werden. Wir sind dann gespannt auf die Rückmeldungen darauf in der Auswertung.

Zu den Examen: Die Prüfungsgespräche im KGK und die Examen im TKL sind in erster Linie als persönliche Lernkontrolle zu verstehen und sollten deshalb im Lehrbetrieb nicht überbewertet werden. Im Glaubenskurs, der nicht nur von Vorträgen, sondern entscheidend auch vom Austausch in Kleingruppen und von gegenseitigem Lernen lebt, scheint die Bewertung *bestanden* – *nicht bestanden* angemessen. Im Theologiekurs, der auch eine berufliche Qualifikation auf dem Dritten Bildungsweg eröffnet, scheint uns eine differenziertere Benotung im Dienste der Qualitätssicherung wichtig. Allerdings sind wir zur Zeit dabei, zu prüfen, ob das Zehner-System noch eine angemessene Form der Benotung sein kann.

Ein Grundsatz zum Schluss: Auch theologische Kurse sind stets dem Wandel der Zeit unterworfen. Und dabei sind wir auf Ihr Mitdenken angewiesen und danken deshalb nochmals für Ihre Rückmeldungen.

VORLESUNGSKURSE

Spiritualität	Dr. Anton Rotzetter <i>Zürich</i> Beginn: <i>Luzern</i> Beginn:	Donnerstag, 7. März 2002 Montag, 4. März 2002
Fundamentaltheologie	Dr. Felix Senn <i>Zürich</i> Beginn: <i>Luzern</i> Beginn:	Montag, 4. März 2002 Donnerstag, 7. März 2002

FERNKURSE

Spiritualität	Studienwochenende Bad Schönbrunn	Dr. Anton Rotzetter 9./10. März 2002
Fundamentaltheologie	Studienwochenende Bad Schönbrunn	Dr. Felix Senn 20./21. April 2002

Die einzelnen Daten der Vorlesungen werden in der Februar-Kurszeitung bekanntgegeben.

Anmeldung für das Sommersemester 2002

Die Anmeldung für den Vorlesungs- und Fernkurs bitte mit beiliegendem Anmeldeformular bis **5. Januar 2002** an das Sekretariat senden.

Auch einen eventuellen **Unterbruch** auf beiliegendem Anmeldeformular **unbedingt mitteilen. Danke!**

Studienwochen 2002

1. + 4. Woche	Liturgiewissenschaft Fundamentaltheologie	08. – 13. Juli / 19. – 24. August 2002
2. + 3. Woche	Dogmatik 3 Spiritualität	15. – 20. Juli / 12. – 17. August 2002

WIE MACHE ICH EINE SCHRIFTLICHE TKL-ARBEIT? Einführung und Anleitung

Erfahrungsgemäss haben immer wieder einige TKL-TeilnehmerInnen Schwierigkeiten mit den schriftlichen Arbeiten. Auf vielfachen Wunsch bieten wir für Interessierte einen Einführungstag an.

Wann:	Samstag, 26. Januar 2002, 10.00 – 16.00 Uhr
Wo:	Aula (Vorlesungssaal TKL) hsl, Abendweg 1, 6000 Luzern
Leitung:	Dr. Felix Senn, Studienleiter; Marianne Kiefer, TKL-Sekretärin
Kosten:	Fr. 50.– inkl. Unterlagen
Anmeldung und Infos:	Sekretariat <i>TKL</i> , Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 261 96 86 Fax 01 261 96 88, email: info@theologiekurse.ch

5. TRIMESTER: JANUAR – OSTERN 2002**Thema: *Christlich handeln – menschlich sein*****BALSTHAL (370)**

Kursleitung: Bernhard Lindner Brodesser
Rainweg 8, 4710 Balsthal, Tel. 062 391 59 71
und
Monika Tschopp Ferrari, Kronengasse 24,
4628 Wolfwil, Tel. 062 926 17 06

jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Katholischen Pfarreiheim Balsthal

14., 21., 28. Januar, 18., 25. Februar, 4. März 2002
sowie Samstag, 5. Januar und 16. März, 08.30 - 12.30 Uhr

BALZERS (364)

Kursleitung: Stephan Hirschlehner-Gebele
In der Blacha 19, 9498 Planken FL, Tel. 00423 373 19 61

jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Bildungshaus Gutenberg, Balzers

10., 17., 24., 31. Januar, 7., 21., 28. Februar, 7., 14., 21. März 2002

BASEL (365)

Kursleitung: Xaver Pfister
Mörsbergerstr. 34, 4057 Basel., Tel. 061 271 17 19

jeweils Donnerstag, Gruppe 1: 17-19 Uhr / Gruppe 2: 20-22 Uhr

3., 10., 17., 24., 31. Januar, 28. Februar, 7., 14., 21. März 2002
sowie Samstag, 2. Februar oder 9. Februar, jeweils 09.30 - 17.00 Uhr

HITZKIRCH (368)

Kursleitung: Josef Hodel-Bucher
Pfarrhaus, 6242 Wauwil, Tel. 041 980 32 01

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
im Katholischen Pfarreiheim Hitzkirch

9., 23. Januar; 20., 27. Februar; 6., 13., 20. März 2002
sowie Samstag, 23. Februar, 9.00 – 13.00 Uhr

ST. ANTONI (371)

Kursleitung: Rita Pürro Spengler
Buchenweg 10, 3185 Schmitten, Tel. 026 496 46 68
und
Rolf Maienfisch, Les Rochers, 1589 Chabrey, Tel. 026 670 21 36
und
Filippo Niederer, Rüti 76, 1797 Münchwiler, Tel. 026 670 53 14

jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni

8., 22., 29. Januar, 26. Februar, 5., 19. März 2002
sowie Samstage, 19. Januar und 16. März 2002, 08.30 - 12.30 Uhr

ST. GALLEN (372)

Kursleitung: Ulrich Scherrmann
Mohres 16, 9056 Gais, Tel. 071 793 14 54

jeweils Dienstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreiheim St. Fiden, Greithstrasse 8

8. Januar, 5., 12., 19., 26. Februar, 5., 12., 19. März 2002
sowie Samstag, 19. Januar, 14.00 - 18.00 Uhr

STANS (374)

Kursleitung: Thomas Wallimann
Kirchmatte 15, 6362 Stanstad, Tel. 01 271 00 32

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
im Kapuzinerkloster Stans

9., 16., 23., 30. Januar, 20., 27. Februar, 6., 13. März 2002
sowie Samstag, 2. März, 09.00 - 12.00 Uhr

VISP (375)

Thema 4: Kirche als Ort der Begegnung

Kursleitung: Richard Lehner
Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Tel. 027 946 74 74

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
im Bildungshaus St. Jodern in Visp

9., 16., 30. Januar, 27. Februar, 6., 13., 20. März 2002
sowie Samstag, 2. Februar, 09.00 - 16.00 Uhr

WATTWIL (376)

Kursleitung: Franz Kreissl
Oberdorfstr. 19, 9642 Ebnet-Kappel, Tel. 071 993 18 75

jeweils Donnerstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Katholischen Pfarreizentrum Wattwil

10., 17., 24. Januar, 14., 21., 28. Februar, 7., 14., 21. März 2002

WOHLEN (367)

Kursleitung: Jörg Trottmann
Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 041 310 43 42

jeweils Dienstag, 18.00 – 20.00 Uhr
im Emanuel-Isler-Haus in Wohlen

8., 15., 22. 29. Januar, 26. Februar, 5., 26. März 2002
sowie Samstag, 9. März, 09.30 - 16.00 Uhr

ZÜRICH (377)

Kursleitung: Clau Lombriser
Hottingerstrasse 36, 8032 Zürich, Tel. 01 261 94 39

jeweils Donnerstag, 19.40 – 21.40 Uhr
im Kurslokal KGK, Neptunstrasse 38

10., 17., 24., 31. Januar, 7., 28. Februar, 7., 14. März 2002
sowie Samstag, 23. März, 13.00 - 17.00 Uhr

KGK 2000/2002 FERNKURS – STUDIENWOCHENENDEN (363)

5. TRIMESTER: JANUAR – OSTERN 2002

Thema: *Christlich handeln – menschlich sein*

LEITUNG: Plasch Spescha
Holenackerstr. 29 / B-9, 3027 Bern, Tel. 031 992 95 80

1. STUDIENWOCHENENDE: **19./20. Januar 2002**, Samstag, 16.15 Uhr bis Sonntag, ca. 16 Uhr

ORT: Haus Bruchmatt, Bruchmattstr. 9, 6003 Luzern, Tel. 041 240 40 33
erreichbar ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 10 oder 11 Richtung Obergütsch
oder Dattenberg, bis Haltestelle Berglistrasse; zu Fuss ca. 20 Minuten.

2. STUDIENWOCHENENDE: **9./10. März 2002**, Samstag, 16.15 Uhr bis Sonntag, ca. 16 Uhr

ORT: SJBZ, Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Lincolnweg 23,
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 88 88. Erreichbar ab Bahnhof Einsiedeln
mit dem Postauto Richtung Unteriberg oder Willerzell; Haltestelle Friedhof,
von da 3 Gehminuten. Zu Fuss ab dem Bahnhof in 20 Minuten via Haupt-
strasse am Kloster vorbei und der Klostermauer entlang (dann gemäss
Wegweiser SJBZ). Mit dem Auto ab Biberbrugg dem Wegweiser *Einsiedeln-
Kloster* folgen. Nach der Ortstafel Einsiedeln den Wegweiser SJBZ beachten
und rechts abbiegen.

KOSTEN: Der Pensionsbetrag von ca. Fr. 100.- / 110.– ist nach Ankunft an der
Reception der Bildungshäuser direkt zu bezahlen.

STUDIENWOCHENENDEN **27./28. April 2002**, Bad Schönbrunn, Edlibach ZG
DES 6. TRIMESTERS: **15./16. Juni 2002**, Haus Bruchmatt, Luzern

LEITUNG: Marie-Louise Gubler, Zug

Voranzeige:

Auf den Spuren des Apostels Paulus in Griechenland und Rom
mit Frau Dr. Marie-Louise Gubler, Zug und Bruno Hasler, Meggen

Termin: Wochen 40/41 2002; genaue Daten liegen noch nicht fest.

Interessiert? Dann halten Sie Ihre Ferien für diese Zeit frei und beachten Sie weitere
Angaben in der Februar Nummer der Kurszeitung. Programme sind ab ca. März/April
erhältlich und können bestellt werden bei
Bruno Hasler, Buchmattstrasse 7, 6045 Meggen, Tel./Fax 041 377 35 55

2. TRIMESTER: JANUAR – OSTERN 2002

Thema: *Zugänge zu Jesus – 2. Teil*

AARAU (379)

Kursleitung: Peter Zürn, Karin Klemm
Pilgerstrasse 8, 5405 Baden-Dättwil, Tel. 062 832 42 83

jeweils Dienstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarrhaus (Gartenzimmer), Laurenzenvorstadt 80

8., 22. Januar, 19. Februar, 5., 19., 26. März 2002
sowie Samstag vom 12. Januar und 23. Februar, 14.00 - 18.00 Uhr

BERN (380)

Kursleitung: Detlef Hecking
Greyerzerstr. 93, 3013 Bern, Tel. 031 330 89 86

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
an der Mittelstrasse 6a

9., 16., 23., 30. Januar, 20., 27. Februar, 6., 13. März
sowie Samstag, 23. Februar, 09.00 - 17.00 Uhr

BRUGG (381)

Kursleitung: Angelika Imhasly-Humberg
Rebenstrasse 155, 5463 Wislikofen, Tel. 056 243 15 58

jeweils Donnerstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreizentrum Brugg

17., 24., 31. Januar, 28. Februar, 7., 14., 21. März 2002
sowie 23./24. März, Samstag, 15.30 - Sonntag, 16.00 Uhr

BUCHS (389)

Kursleitung: Erich Guntli
Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs, Tel. 081 756 60 50

jeweils Dienstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreiheim Buchs

15., 22., 29. Januar; 5., 19., 26. Februar; 12., 19. März 2002
sowie Samstag, 16. Februar, 8.30 – 12.30 Uhr

CHUR (382)

Kursleitung: Giovanni Crameri
Kath. Pfarramt, 7430 Thusis, Tel. 081 651 12 77

jeweils Dienstag, 18.00 – 20.00 Uhr
im Constantineum, Plessurquai 53

8., 15., 22., 29. Januar, 5., 12., 19. Februar, 5., 12. März 2002

KGK 2001/2003 ABENDKURSE

EIKEN (383)

Kursleitung: Beat Niederberger
Grabenstr. 57, 4814 Bottenwil, Tel. 062 721 54 68

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreizentrum Eiken

9., 16., 23. Januar, 6., 27. Februar, 6., 13. März 2002
sowie Samstag, 9. März, 14.00 - 18.00 Uhr

KEMPRATEN (384)

Kursleitung: Niklaus Züger
Rebhalde 3, 8645 Jona, Tel. 055 210 16 82

jeweils Donnerstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreizentrum

10., 17., 24. Januar, 14., 21., 28. Februar, 7., 21. März 2002
sowie Samstag, 16. März, 8.30 - 12.30 Uhr

LIESTAL (385)

Kursleitung: Jürgen Roos
Mitteldorfstrasse 26, 4414 Füllinsdorf, Tel. 061 901 88 69

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreizentrum Bruder Klaus

9., 16., 23., 30. Januar, 6., 27. Februar, 6., 13. März 2002
sowie Samstag, 23. März, 14.00 - 18.00 Uhr

LUZERN (386)

Kursleitung: André Flury
Baselstrasse 12, 4500 Solothurn, Tel. 041 228 66 26

jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Schulungsraum der *hsl*, Abendweg 1

9., 16., 23. Januar, 20., 27. Februar, 6., 13., 20. März 2002
sowie Samstag, 2. Februar 2002, 14 - 18 Uhr

SEEWEN (387)

Kursleitung: Josef Bättig-Duss
Oberfeld 40, 6430 Schwyz, Tel. 041 811 26 13

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreiheim

9., 16., 23., 30. Januar, 6., 13., 20., 27. März 2002
sowie Samstag, 23. Februar, 08.30 - 12.30 Uhr

WIL (390)

Kursleitung: Rolf Haag
Neugasse 14, 9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 55 74

jeweils Donnerstag, 20.00 – 22.00 Uhr
im Pfarreizentrum, Lerchenfeldstrasse 5

10., 17., 24. Januar, 7., 21., 28. Februar, 7. März
sowie Samstag, 23. Februar 2002, 08.00 - 16.00 Uhr

ZÜRICH (392)

Kursleitung: Judith Hardegger Toillier
Feldhofstrasse 25, 8604 Volketswil, Tel. 01 945 53 87

jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
im KGK-Kurslokal, Neptunstrasse 38

9., 16., 23., 30. Januar, 20., 27. Februar, 6., 13., 20., 27. März 2002

KGK-ERGÄNZUNGSKURS 2001/02

VISP (140)

4. Themenkreis:
Ökumene – Geschichte der Spaltungen
Wege der Annäherung

Kursleitung: Stephanie Abgottspon
Aendernhaus, 3933 Staldenried, Tel. 027 946 74 74

jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr
im Bildungshaus St. Jodern

9., 23. Januar; 6., 20. Februar 2002

Theologie auf dem Dritten Bildungsweg (DBW)

Wer ohne Matura einen kirchlich anerkannten Abschluss in Theologie und damit den Beruf der Pastoralassistentin, des Pastoralassistenten, Diakons oder Priesters anstrebt, findet bei der Leitung DBW gute Beratung für die weitere Planung des Studiums.

Zweistufiges Aufnahmeverfahren

Um frühzeitig eine gewisse Sicherheit zu bekommen, ob das Berufsziel mit reeller Chance anvisiert werden kann und um den zweijährigen Praxiseinsatz sorgfältig planen zu können, wird die Aufnahme ins Theologische Seminar DBW zweistufig gestaltet:

In der ersten Stufe wird die grundsätzliche Eignung der Interessenten für den kirchlichen Beruf geklärt. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, wird als Kandidatin / Kandidat DBW aufgenommen. Gleichzeitig wird die Gestaltung des Basisstudiums (in der Regel Theologiekurs für Laien oder Katechetisches Institut Luzern) und der Zeitpunkt des zweijährigen Praxiseinsatzes vereinbart.

Nach Abschluss des Basisstudiums und aufgrund der Erfahrungen im Praxiseinsatz ersucht die Kandidatin / der Kandidat schriftlich um definitive Aufnahme als Studierende des DBW. Dies geschieht in der Regel ein Jahr vor Beginn des zweijährigen Studiums im Theologischen Seminar DBW in Luzern.

Sich frühzeitig melden dient aktiver Planung

Dieses Aufnahmeverfahren wie auch das Anliegen, den persönlichen Weg hin zu einem kirchlichen Dienst bewusst und aktiv gestalten zu können, legen es nahe, sich möglichst frühzeitig bei der Leitung des DBW zu melden. Dies kann auch dann sinnvoll sein, wenn das Berufsziel noch nicht eindeutig feststeht.

Wir bitten darum, mögliche Interessentinnen und Interessenten im eigenen Bekanntenkreis darauf hinzuweisen. Nähere Auskunft und Prospekte mit detaillierten Informationen erhalten Sie bei:

Leitung / Sekretariat DBW, Abendweg 1, 6006 Luzern, 041/419 48 20; Fax 041/419 48 21;
E-mail: DBW@unilu.ch

Robert Knüsel-Glanzmann, Leiter DBW

KGK-ERGÄNZUNGSKURSE

AARAU (142)

Noch freie Plätze!

Paulus – sein Leben, seine Briefe, seine Theologie

Kursleitung: Peter Zürn

Pilgerstrasse 8, 5405 Baden-Dättwil, Tel. 062 832 42 83

jeweils 20.00 – 22.00 Uhr

im Sitzungszimmer der Kath. Landeskirche, Feerstrasse 8 in Aarau

Dienstag, 15. Januar; Donnerstag, 24. Januar;

Dienstage, 12. und 26. Februar 2002

BERN (143)

Noch freie Plätze!

Ökumene – Geschichte der Spaltungen – Wege der Annäherung

Kursleitung: Mariële Wulf

Wiesenstrasse 50, 9000 St. Gallen, Tel. 026 300 74 30

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr

im Pfarreizentrum Dreifaltigkeit, Sulgeneckstr. 13

9., 16., 23., 30. Januar 2002

LUZERN (144)

Noch freie Plätze!

Ökumene – Geschichte der Spaltungen – Wege der Annäherung

Kursleitung: Carmen Stuber

Libellenstr. 28, 6004 Luzern, Tel. 041 420 41 53

jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr

an der *hs*/Höheren Fachschule für Sozialpädagogik, Abendweg 1

15., 22., 29. Januar; 19. Februar 2002

**VEREIN FREUNDESKREIS
DER VEREINIGUNG TKL / KGK**

EINLADUNG

an alle Mitglieder und deren Familienghörigen sowie an weitere Interessierte zur
öffentlich zugänglichen Autorenlesung

*Samstag, 26. Januar 2002, 14.15 Uhr
im Pfarreizentrum "Liebfrauen", Weinbergstrasse 36, Zürich (Nähe Central)*

Pfarrer Erich Guntli, Buchs SG, liest aus seinem neuesten Buch "Abschiedsfuge".

Eine stimmig durchkomponierte Erzählung, die zum eigenen befreienden Denken ermutigt, und tiefgründiges, aber echtes Vergnügen narrativer Theologie. (Wenn eine junge Pastoralassistentin Nachfolgerin eines Kaplans wird... und was der Organist dabei so alles registriert ...)

VORANZEIGE:

Die Mitgliederversammlung des Vereins FK-TKL/KGK findet statt am
Samstag, 02. März 2002, im Seminar St. Beat, Luzern.

10 -12 Uhr HV, 12.30 Mittagessen, 14 -16 Uhr Führung durch die neu
renovierte Hofkirche mit Besichtigung des Kirchenschatzes.

Die Gute Nachricht zum Erlebnis werden lassen

Bibliodrama – Grundkurs 2002

Eine Weiterbildung zur Selbsterfahrung und Sinnfindung

Termine

22.-24. Februar (Fr 18.00-So 16.00) / 5.-7. April (Fr 18.00-So 16.00) / 26.-28. April (Fr 18.00-So 16.00) / 8.-12. Mai / 7.-9. Juni (Fr 18.00-So 16.00) / 26.-30. Juli (Fr 18.00-Di 16.00) / 30. August-1. September (Fr 18.00-So 16.00) / 4.-6. Oktober (Fr 18.00-So 16.00) / 8.-10. November (Fr 18.00-So 16.00)

Referenten der Weiterbildung:

Alfons Aichinger, Diplompsychologe und Psychodramaleiter; Ulrike Behrmann von Zerboni, Biblio- und Psychodramaleiterin, Marco della Chiesa, Psychodramatherapeut, Karin Gisler, Theaterpädagogin, Leiterin des Playback-Theaters Zürich, Trudy Hofmann, Supervisorin und Bibliodramaleiterin, Prof. Dr. Gerhard Marcel Martin, Bibliodramaleiter und Buchautor zum Themenbereich Bibliodrama, Prof. Heika H. Straub, Psychologin und Psychodramaleiter-Ausbildnerin und Ludwig Zink, Theologe und Psychodramaleiter

Anmeldung: bis 15. Dezember 2001

Infos und Anmeldung über das Sekretariat Haus Gutenberg, FL 9496 Balzers,
Telefon 00423 388 11 33 (Fax 35)

e-mail: gutenberg@haus-gutenberg.li

www.haus-gutenberg.li

www.absk.ch/bibliodrama

CHRISTBÄUME

gott
 du hast uns gepflanzt
 als bäume
 die frucht tragen sollen
 immer
 das ganze jahr
 in jedem augenblick
 du hast uns als CHRIST-BÄUME
 gepflanzt
 und nicht als bäume
 die bloss blätter tragen
 blätter mit frommen sprüchen
 von denen keiner satt wird
 gott
 du hast uns in fruchtbares erdreich
 gepflanzt
 wir bitten dich
 gib uns den geist jesu
 dass wir wirklich
 CHRIST-BÄUME werden
 die gaben spenden
 immer dann wenn einer
 hunger hat
 und auf uns zu kommt ...

gott
 lass uns nicht stehen
 als baum
 der nichts hergibt
 lass deine kirche
 nicht stehen
 als unfruchtbaren baum
 gott
 versuch es doch noch einmal
 mit uns ...
 gott
 wir haben gehört
 du seist ein gnädiger gott
 ein gott der uns menschen zeit lässt
 immer noch etwas zeit lässt
 wir haben gehört
 du seist ein gott
 der geduld hat
 der warten kann
 ob der baum unseres lebens
 der baum der kirche
 doch noch frucht ansetzt
 gott
 hab noch etwas geduld
 amen!

Aus: Wilhelm Willms, alle nächte werden hell. ausgewählte texte, Kevelaer 1991, 124f.

**THEOLOGIE
FÜR LAIEN****KURSZEITUNG**

Erscheint fünfmal jährlich (Oktober, Dezember, Februar, April, Juni)
 Auflage: 2'100

Redaktionsteam: Felix Senn, Ernst Ghezzi, Marianne Kiefer
 Postfach 1558, 8032 Zürich, Tel. 01 261 96 86, Fax 01 261 96 88

Herausgeberin: Interdiözesane Vereinigung Theologische Kurse für katholische Laien
 und Katholischer Glaubenskurs (Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin: Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer
 Neptunstr. 16, 8032 Zürich, Tel. 01 261 28 30

Rektor: Prof. Dr. theol. Albert Gasser
 Masanserstrasse 161, 7000 Chur, Tel. 081 353 23 22

Abonnements: Inland Fr. 20.--, Ausland SFr. 25.--
 Aktive KursteilnehmerInnen erhalten die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck: Nyffeler Druck + Kopie, Zürich

Kurssekretariat: Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Postfach 1558, Tel. 01 261 96 86, Fax 01 261 96 88
 E-Mail: info@theologiekurse.ch – Homepage: www.theologiekurse.ch

Bürozeiten: Montag - Freitag von 8.30 - 11.30 und 14.00 - 17.00 Uhr

Bibliothek: Dienstag und Donnerstag, 08.30 - 11.30 und 14.00 - 17.00 Uhr

Das Team: Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung (ausser Dienstag)
 Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung (Dienstag bis Donnerstag)
 Marianne Kiefer, Sekretariat TKL, Bibliothek (ausser Montag)
 Verena Maria Wyss, Sekretariat KGK (ausser Mittwoch)
